Das Gespräch Der Wollust/ der Tugend Und eines Tugend-Liebenden/

Wolte
An dem
Erfreulichen Hochzeit-Tage
TIT.
HERRN
George Buhr
Vornehmer Bürger und kunsterfahrnen Bildhauer
Mit TIT.
JUNGFRAU
Elisabeth Landtin
Weyland TIT.
HERRN
George Landten
Gewesenen Stadt-Musici in der Stadt Elbing
Nachgelassenen ältesten Jfr. Tochter/
Anno 1714. den 20 Novemb.
In Ergebenheit vorstellen
Paul Valcke/ *Gymn. Thorun. Stud.*

THORN/
Gedruckt bey Johann Nicolai/ E. E. Rahts und des Gymnasii Buchdr.

Die Wollust.

Das süsse Thun der Lieb ist jedem angebohren/
Ein jeder Mensch hat sich zu ihrem Dienst verschworen/
Es ist kein eintzig Thier so liebloß in der Welt/
Dem nicht ein gleicher auch/ so angenehm/ gefällt/
Ein Widder kan nach sich die gantze Heerde ziehen/
Ein flüchtiger Vogel kan der Liebe nicht entfliehen/
Er eilt mit vollem Flug auch seines gleichen nach/
Und kurtz: der Liebe ist die gantze Welt zu schwach.
Ein Mensch/ der Fleisch und Blut in seinem Busen träget/
Wird zu der Liebes-Lust durch Schönheit leicht beweget.
Die Schönheit gleicht der Gluth/ die harte Felsen weicht/
Dem köstlichen Magnet der Eysen an sich zeucht;
Sie ist der Liebe Wieg/ und der Vergnügung Bette/
Darinn die Welt wil ruhn; Sie ist des Hercles Kette/
Die alle Menschen bind; ein angenehmes Gifft/
Das auch die Weisesten und Allerklügsten trifft
Wer hört von weitem an das Anmuth-volle Thönen/
Die liebliche Music der lockenden Syrenen/
Und eylet nicht hinzu? Wer sieht ein schönes Bild/
Daß ihm nicht alsobald die Lieb im Hertzen qvillt
Wer ehrt die Sonne nicht/ daß sie so lieblich strahlet?
Wer bricht die Nelcke nicht/ die unter andern prahlet
Als Königin hervor/ mit ihrer Purpur-Tracht/
Und alles was da lebt mit Lieblichkeit anlacht?
Wer lobt und ehret nicht/ wer liebet nicht für allen/
Und läst ihm auff der Welt am meisten wohlgefallen
Ein Mägdchen/ das da schön/ klug und auch höfflich ist?
Wie mancher läufft sich matt nur daß er einmahl küst.
Wer wolt' denn in der Welt nicht meine Schönheit preisen/
Und meiner Göttlichkeit geflüßne Dienst erweisen?
Mein Geist trägt Pallas Witz/ mein Leib der Venus Zier/
Wer wolte mich denn nicht recht loben für und für?
Ich bin die edle Blum und kan die andern Nymphen
Durch meiner Schönheit Glantz und Anmuths-Gaben schimpffen/
Ich bin das schönste Bild der gantzen Welt allein/
Das über solches nichts kan wunderbahrer seyn.
Der Sonnen lichter Glantz muß meinen Augen weichen/
Die Wangen können sich den schönsten Aepffeln gleichen/
Die güldnen Lippen sind noch röther als das Blut/
Ich hab auff dieser Welt wohl recht das höchste Gut.
Welch heller Glantz ist es/ der meinen Leib umbgiebet/
Wer ihn nur schauet an/ der wird in mich verliebet:
Bald auch in seiner Brust sein freyes Hertze springt/
Wenn meine süsse Kehl von schönen Thonen singt.
Mein wohlgestallter Leib auff Marmor-Säulen stehet/
Mein Gang ist lobens werth/ wie gravitätisch gehet
Mein gleicher Fuß einher/ der grad am Leibe sitzt/
Es ist der schöne Bau recht herrlich unterstützt.
Nun Tugend sage doch/ wer ist der mich nicht liebet?
Wer ist wohl in der Welt/ der mir sein Hertz nicht giebet?
Wie hell ist mein Gesicht/ wie weiß ist meine Brust?
Wer sie nur siehet an/ bekommt zu mir gleich Lust.
Und wer sich zu mir find den wil ich offt erqvicken/
Den wollenweichen Leib an seine Brüste drücken/
Ja wenn sein zartes Hertz ist matt und ohne Krafft
Wil ich erfrischen Ihn mit neuem Lebens-Safft.
Ich lege seinen Leib auff sanfften Blumen nieder/
Ich lab mit Weine Ihn/ der ihn erfreuet wieder/
Schenck ihm mein eigen Hertz und Blumen die er liebt/
Ich ziere ihn mit Laub das immer grünes giebt.

Die

Die Tugend

Ich lob dein Loben nicht, ich liebe nicht dein Lieben/
Und bilde mir nicht ein/ daß die warhafftig liebt/
Die den Geliebten setzt in ewiges betrüben/
Und nach vollbrachter Lust dem Tode übergiebt.
Du preisest zwar sehr hoch die Schönheit deiner Glieder/
Das über solche nichts kan wunderbahrer seyn/
Ja das unmöglich sey/ daß man die Augen-Lieder
Von dir abwenden kan/ weil du bist schön und fein.
Ach aber dieses kan mich nicht zufrieden stellen /
Es ist in Rosen offt und Aepffeln ein Betrug /
Ein geiles Mägdchen wirfft mit Aepffeln die Gesellen /
Daß sie mit Jammer offt ihr folgen ohn Verzug.
Die Sodoms-Früchte sind mit Aschen angefüllet /
Und an den Rosen ist was uns verwunden kan/
Du bist zwar aussen schön und dein Hertz ist gestillet/
Wenn du der Schönheit Lob erlangst von Jedermann;
Du blühst wie eine Ros'/ die mit dem Purpur pranget/
Doch dein inwendges Hertz mit Unzucht schwanger geht/
Und wenn ein junger Mensch dein geiles Hertz erlanget /
So ists als ob er nur vor einer Schlacht-Banck steht.
Denn was ist Schönheit wohl/ wenn man sie recht bedencket?
Ein ziehender Magnet/ ein Spiegel voller List/
Ein übergüldet Gifft/ das nur die Jugend kräncket /
Und täglich früh und spat ein Wurm im Hertzen ist;
Ein Zunder böser Lust/ ein Zwang ertzharter Hertzen/
Ein Zwang zur Hurerey/ die Ursach aller Noth /
Denn sie erwecket offt und vielmahls grosse Schmertzen/
Sie ist dem Jungen Volck ein rechter Freuden-Tod.
O schnöde Schönheit weich/ ach weich aus meinen Augen/
Du bist mit geiler Lust und Unzucht angefüllt/
Aus deinem Munde kan man nichts als Gifft aussaugen /
Dein geiles Hertze nur voll geiler Liebe qvilt.
Die Welt hält dich zwar hoch und liebet dich vor allen /
Daß dein schneeweisser Leib mit grosser Schönheit prangt/
Von dir muß in der Welt ein trefflich Lob erschallen/
Daß du vor andern hast die Göttlichkeit erlangt.
Doch wenn dein Hertze nicht mit Tugenden gezieret/
Und mit der Frömmigkeit und Treu begabet ist.
Wo nicht der keusche Glantz bey dir den Scepter führet /
So bilde dir nicht ein daß du so schöne bist.
Wie Nelcke werden welck/ und an den reiffen Saaten
Die Aehren hängen ab/ die Stiele sind ohn Safft;
Wie eine Rose dort die von der Sonn gebraten/
Gantz matt und welcke wird und hinfällt ohne Krafft
So ist die Schönheit auch/ die Röthe selbst muß weichen
Das Alter naht herbey/ der Schönheit Zier vergeht/
Der Wangen Purpur Farb/ und rothen Lippen bleichen/
Drum solcher Schönheit Pracht an Jungfern nicht besteht.
Der Jungfern Zier besteht in Engel keuschen Minen/
Und nach der Ehrbarkeit wird derer Werth geschätzt/
Die Jungfern wie schön sie von Leibe auch geschienen/
Wird/ wenn sie unkeusch ist bey heßlichen gesetzt.
Es hat mein Sinn sich nie auff Buhlerey begeben/
Die nichts zu wege bringt als Schande/ Furcht und Ach/
Mich hat der keusche GOtt und meiner Eltern Leben
Ein ander Thun gelehrt/ dem wil ich folgen nach.
Wenn auch kein Herrscher wär im Himmel und auff Erden/
Schlüg ichs doch forthin ab/ wie ich zuvor gewohnt.
Und dieses hindert mich/ daß ich sol treuloß werden
An dir/ du keuscher GOtt/ der meine Treu belohnt.

Die

Die GOtt den HErren fürcht/ ist Treu und ohn Geschwätze/
 Von züchtigem Gemüth/ klug lieblich ohne Gall
Die hat auff dieser Welt recht gute Jungfer Schätze/
 Die solchen Braut Schatz hat hat nehmer überall.

Der Tugend-Liebende.

WEg Wollust! meinen Geist/ den kanst du nicht bezwingen/
 Dein falscher Augen-Glantz/ der Irrwisch eitler List/
Wird nimmermehr mich ziehn in deine Liebes-Schlingen
 An dir Betrügerey die beste Tugend ist.
 Wer glaubet das dein Mund so süsser Honig sey
 Wenn du die Lippen schminckst mit Farb und Gleißnerey.
Indem der schöne Leib mit Schmuck und Schminck gezieret/
 Und der Natur Gebäu die Kunst vollkommen macht/
Das an dem zarten Leib kein Fehler wird verspühret/
 Graut mir ich weiß nicht wie/ vor solcher Schönheit Pracht.
 Du bist auch zu g mein/ und trägst dich iedem feil/
 Es findet wer da wil hier sein bescheiden Theil.
Durch deine glatte Wort hast du so offt betrogen
 Viel junges keusches Blut das dir gefolget ist
Ach wie ist doch dein Sinn so gantz und gar verwogen/
 Daß du nur überall gebrauchest böse Lust.
 O weiche von mir weg diß Tugend Bild allein
 Soll meines Hertzens Lust und dessen Wohnung seyn.
Sag Tugend/ ob ich dich sol meine Liebste nennen?
 Ob ich dein Bräutigam und Liebster heissen sol?
Entdeck mir deinen Sinn ich muß es frey bekennen.
 So bald ich dich nur sah gefielest du mir wohl.
 Denn Keuschheit Zucht und Ehr erhält das Feld bey dir/
 Das andre nichtig bleibt und flüchtig für und für.
Weßwegen keusches Hertz! Nimm freundlich und gewogen
 Den allerersten Gruß von deinem Dieuer an/
Dein züchtiger Discurs hat mich zu dich gezogen/
 Daß ich kein andere als dich nur lieben kan.
 Du bist mein Edler Schatz/ weit über Gut und Geld
 Du bist mein bester Trost auff diesem Rund der Welt.
Die Wangen sind ein Feld drauff Pomerantzen prangen/
 Wo blancke Lilien sind mit Rosen untermengt/
Dem wohlgestallter Mund erwecket ein Verlangen/
 Und macht das meine Seel an keuschen Lippen hängt.
 Dein Athem lieblicher als stränger Bisem reucht/
 Dein Jungfreulicher Leib/ mich Keusche! zu dir Zeucht.
Ich wil dich keusches Hertz/ in diese Arme schliessen/
 Ich breite meine Hand dich zu umbfassen aus/
Ich geh/ wohin du wilt und folge deinen Füßen/
 Und setze mich zu dir bey einem Blumen-Strauß.
 So rein ist nicht der Schnee als dieser keusche Leib/
 Bey dem ich allezeit in keuscher Liebe bleib.
Dabey versichre dich/ daß ich getreu wil bleiben
 Bey dir zu jederzeit/ auch in der grösten Noth/
Nichts nichts soll mich von dir auff dieser Erden treiben/
 Von deinem Hertzen reiß mich niemand als der Tod/
 Der Höchste gebe selbst auch seinen Willen drein
 Und heisse diesen Wunsch an uns erfüllet seyn.

Die Tugend.

ICh widerstrebe nicht/ erfülle dein Verlangen/
 Daß ich was ich nicht bin anitzo werden mag/
Und wenn es dir gefällt die Liebste zu umpfangen/
 Bin ich bereit dazu vollziehe denn Vertrag.
Ich wil den Jungfern-Stand verwechseln mit der Ehe/
 Nimm mich o Hertzens Freund zu deiner Frauen an/
Doch daß ich allezeit in Keuschheit für dir stehe/
 So sag ich daß ich frey dir dienen wil und kan.
Den Schatten wird man eh' von seiner Sonnen trennen/
 Als deine Liebste sich von dir itzt scheiden wird.
Kan ich mich gleich mit Recht noch eine Jungfer nennen/
 Bin ich dein Schäfflein doch und du mein treuer Hirt.